This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PF
3625
G7
H5

UC-NRLF
$B 125 008

YC117404

Digitized by Google

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

Digitized by Google

Paul, Aufgaben der wissenschaftlichen Lexikographie.
Sitzungsb. d. philos. philol. u. hist. Cl. d. k. bayr. Akad.
d. Wissensch. 1894. I. S. 53 ff.

Digitized by Google

Digitized by Google

ÜBER

GRIMMS WÖRTERBUCH

IN SEINER WISSENSCHAFTLICHEN UND
NATIONALEN BEDEUTUNG.

VORLESUNG

GEHALTEN

IN DER AULA DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

AM 24. APRIL 1869

ZUM ANTRITT EINER AUSZERORDENTLICHEN PROFESSUR
FÜR DEUTSCHE LITTERATUR

VON

DR. RUD. HILDEBRAND.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL.
1869.

Digitized by Google

PRESERVATION
COPY ADDED
MF 5191

UNIV. OF
CALIFORNIA

BURDACH

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Ich irre mich wol nicht, wenn ich mir denke, dass Sie, hochzuverehrende anwesende, indem Sie mich hier auftreten sehen, an GRIMMS wörterbuch denken; es hat mir ja den zutritt in diesen hochansehnlichen kreis erwirkt, und mein neues amt soll der förderung des nationalen unternehmens zu gute kommen. So liegt es wol Ihnen wie mir nahe, dasz ich mich bei Ihnen einführe, indem ich von GRIMMS wörterbuch rede.

Ueber die bedeutung des werkes will ich mich kurz aussprechen, wie sie uns, den daran betheiligten, vorschwebt. Denn auch nach J. GRIMMS vorrede zum ersten bande, die nun schon 15 jahr alt ist, bleibt noch diesz und das zu sagen oder nach der längeren erfahrung schärfer zu fassen. Wuchs doch ihm selber das werk unter der hand an bedeutung, wie sollten wir nicht unsere eignen erfahrungen daran machen? mir ist es eine art erholung von der mühseligen einzelarbeit, einmal das ganze von einem höheren punkte aus zu betrachten.

Das werk hat wesentlich eine doppelte bedeutung, eine wissenschaftliche und eine nationale, und die eigenheit des werkes ist es, dass eben beide, eigentlich unscheidbar, sich verflechten. Lassen sie mich von der wissenschaftlichen zuerst reden.

Es ist wol das erste mal, dasz eine sprache in solchem umfange zur lexicalischen verzeichnung kommt, und zwar

M114050

Digitized by Google

zur wissenschaftlichen verzeichnung. Denn da eine wirklich wissenschaftliche behandlung einer sprache auch im wörterbuche erst in unserer zeit möglich geworden ist, so könnten nur einige neuere unternehmungen, hauptsächlich in Frankreich und den Niederlanden, zur vergleichung kommen, um von solchen abzusehen, die erst im werden sind. Allein während sie wol alle eigentlich erst durch den vorgang von GRIMMS wörterbuche angeregt sind — das buch wirkte in Europa, wie seine deutsche grammatik, gleich einem steinwurfe in einen teich — so haben sie doch auch ein solches gebiet nicht zu verarbeiten, wie wir. Auch Frankreich hat sprachlich genommen nicht die grösze, die Deutschland hat, und über seine gränze hinaus zu greifen ist es bei weitem nicht in dem umfange veranlaszt wie wir.

Schon LEIBNITZ in seinen unvorgreiflichen gedanken betreffend die ausübung und verbesserung der teutschen sprache, wo auch schon der gedanke an ein deutsches wörterbuch, wie wir es jetzt erleben, als ein patriotischer traum auftritt — schon LEIBNITZ weidet sich da an dem gedanken, „dasz der ursprung und brunnquell des europäischen wesens groszen theils bey uns zu suchen“ (§ 48) — „stecket also im teutschen alterthum und sonderlich in der teutschen uralten sprache . . . der ursprung der europäischen völker und sprachen“ (§ 46) — „giebt also die! untersuchung der teutschen sprach nicht nur ein licht vor uns, sondern auch vor ganz Europa, welches unserer sprache zu nicht geringem lob gereichet“ (§ 42). Freilich läuft in seiner berechnung ein wunderlicher fehler mit unter; er rechnete dabei nicht nur die romanischen sprachen mit ein, sondern auch die lateinische und die griechische, diesz infolge einer sonderbaren vorstellung, von der das 17. jahrhundert bei uns voll war, dasz die lateinische und griechische sprache wenigstens

Digitized by Google

zum theil aus der uralten deutschen haupt- und heldensprache, wie man sie mit stolz nannte, entstanden seien[1]), eine vorstellung, die erst im 18. jahrhundert allmälich sich in die von einer ursprünglichen verwandtschaft der betreffenden sprachen und völker umwandelte, bis darüber unser jahrhundert aus dem fernen osten das volle licht brachte.

Aber doch hat LEIBNITZ in der hauptsache recht, unser arbeitsfeld ist, nur für deutsche zwecke, so ziemlich ganz Europa, das alte wie noch das heutige. Besonders der ganze germanische norden. Wie oft findet ein wort von heute, das bei uns manchmal verwaist steht, seinen anhalt und sein licht überraschender weise in der fülle der englischen, besonders der norwegischen und schwedischen mundarten von heute. Aber auch die romanischen mundarten von heute helfen oft genug plötzlich mit wörtern aus, die sich aufklärend einem verwaisten deutschen worte zur seite stellen als vergessene schwestern aus der urzeit her. Und nicht blosz in den mundarten, am boden gleichsam, gehen so versteckte berührungen von uns aus über ziemlich ganz Europa hin; in weit gröszerem masze noch ist das der fall in der höhe der schriftsprachen Europas mit ihrem gewaltigen inhalt, d. h. der ganzen culturfülle der neueren zeit. Tausendfältig gehen da die engsten beziehungen herüber und hinüber, offen oder versteckt, zwischen Deutschland und dem scandinavischen norden, zwischen uns und Italien, zwischen uns und den Niederlanden, besonders aber zwischen Deutschland und Frankreich, zwischen uns und der antiken culturwelt, in andrer weise zwischen uns und dem slavischen osten. Der ganze reichthum des modernen lebens in seiner wunderbaren manigfaltigkeit, in seinem werden und seinen verzweigungen, mit seinem

[1]) s. die anm. im anhange.

Digitized by Google

fortwährenden tausch von culturgaben herüber und hinüber spiegelt sich in den modernen sprachen wieder, in keiner aber mehr als in unserer, weil wir zwischen den zusammenlebenden völkern Europas die mitte inne haben, mit einer empfänglichkeit wie sie kaum je ein andres culturvolk gehabt hat. Die andern völker kümmern sich um diese oft sehr versteckten beziehungen in ihren wörterbüchern weniger, groszentheils nur beiläufig, oft widerwillig wo es sich um entlehnung handelt. Aber unserer stellung in der mitte gebührt es, alle die fäden jener beziehungen wie im knotenpunkte zusammen zu fassen; der deutschen wissenschaft geziemt es, der ganzen wahrheit nachzustreben, natürlich auch da, wo sie auf unsere kosten geht.

Aber auch wenn wir innerhalb unserer sprachgränzen bleiben, stellt sich uns eine fülle und groszartigkeit des stoffes entgegen, wie sie noch kein wörterbuch zu verarbeiten gehabt hat, und — wie sie beim beginn des werkes noch niemand ahnte. Denn auch unsere nach einheit strebende schriftsprache hat doch niemals eine solche durchgeführte einheit erreicht, wie die der andern culturvölker; die provinzen, wie man noch um 1800 sagte, und wieder die einzelnen schriftsteller sind bei uns immer mehr ihre eigenen wege gegangen als anderwärts. Eben darum, doch nicht allein darum sind die mundarten für uns wichtiger als anderwärts. Noch gegenwärtig enthält das sprachbewusztsein der meisten Deutschen, auch wenn wir nur von den gebildeten reden, eigentlich zwei deutsche sprachen, die nur theilweis zusammenfallen; die, welche einer als kind, in der heimat lernte, und die immer die trägerin des gemütslebens bleibt, und die welche ihm in der schule, aus büchern, in den kreisen der höheren bildung kam. Die manigfaltigkeit und der reichthum der mundarten aber sind so grosz, dasz niemand lebt der mehr als

Digitized by Google

allenfalls eine bedeutende ahnung davon hätte. Auch sie gehören der sprachwissenschaft an, schätze bei denen kaum mehr als der raubbau begonnen hat. Ihre verarbeitung aber fällt wenigstens zum theil dem deutschen wörterbuch anheim, wenn es auch natürlich nicht darauf denken kann, die idiotika zu ersetzen.

Es ist gleichsam das schatzhaus, in dem jene besitzthümer des volkes durch die deutschen gaue hin erst wirklich zu schätzen werden, wo sie in den groszen geschichtlichen zusammenhang gestellt plötzlich oft in ungeahntem werte glänzen. Dort drauszen in ihrer vereinzelung sind sie für die wissenschaft ganz oder halb verloren, hier im schatzhause des deutschen sprachgeistes werden sie von selbst zu wertvollem arbeitszeug, welches das rechte bild des lebens in seiner manigfaltigkeit und seinem wachsthum herstellen hilft. Noch vor wenig mehr als hundert jahren wäre diese wissenschaftliche pflege der mundarten wahrscheinlich bedenklich, wo nicht gefährlich gewesen, gefährlich der kaum noch gewonnenen einheitlichen schriftsprache. Aber heutzutage sehn wir diese so befestigt, dasz sie über jede solche gefahr weit hinaus ist. Nunmehr wird uns die manigfaltigkeit und zersplitterung der mundarten vielmehr zu einem bunten, farbenreichen hintergrunde, auf dem sich das schriftdeutsch erst in seinem ganzen werte darstellt.

Ich will ein beispiel geben, eins das mir eben nahe liegt und nicht vieler worte braucht. Das wort *krähe*, cornix, das jetzt niemand mehr anders zu schreiben wagt, hat acht bis neun mundartliche formen neben sich, genauer wäre gesagt unter sich. Schon ahd. tritt es zuerst mit sechs abweichenden formen auf, die freilich alle in ihrer art berechtigt und lautgeschichtlich lehrreich sind; in der mhd. zeit zeigen sich mindestens neun formen des wortes, obwol da schon einer der

Digitized by Google

vorrang als schriftwort zugestanden ward; im 15. 16. jahrh. aber steigert sich die zahl bis auf vierzehn und mehr, und es gab schriftsteller, die bis zu vier davon wechselnd brauchten.[2]) Die ganze fülle aber hat das wörterbuch zu verarbeiten, wer soll sie denn verarbeiten? unser nhd. *krähe* braucht sie als seinen hintergrund, und wenn solche fülle früher der einheit unserer literatur und damit unserer gemeinsamen gedankenarbeit schaden drohte, so ist sie uns nun ein fröhlicher reichthum, der nebenbei zu fruchtbarem geschichtlichem denken anregt, das unser geschlecht so nötig braucht, um sich in seiner vergangenheit und — gegenwart zurecht zu finden.

Das führt mich von selbst auf das geschichtliche verfahren, das im wörterbuch eingehalten wird. Ein anderes entspräche nicht dem heutigen begriffe von wissenschaftlicher arbeit; und wie es J. GRIMM zuerst in die grammatische betrachtung der sprachen eingeführt hat, so ziemt es sich in dem deutschen wörterbuch, das seinen namen trägt. Doch hat von den groszen wörterbüchern, die im auslande in GRIMMS spuren treten, keins den mut gehabt, denselben weg entschieden einzuschlagen. Die Franzosen wie die Holländer stellen noch den heutigen sprachgebrauch logisch entwickelt voran und bringen das geschichtliche, das jenen allein erklärt, als nachtrag hinterdrein. Sie, d. h. ihr käuferkreis, sind noch nicht frei geworden von dem gedanken des vorigen jahrhunderts, dasz man im wörterbuche die sprache festzusetzen habe, ein gedanke den bei uns schon i. j. 1774 KLOPSTOCK genügend zurückwies, in der gelehrtenrepublik s. 304, wo eben ‘von

---

[1]) ahd. *chraia, chreia, chrâja, chrawa, chrâwa, chrâa;* mhd. *krâ, krâwe, kreie, krœje, krœe, krô, krœ, krœwe, krâhe;* im 15. 16. jahrh. *kra, krah, krawe, kreie, kräy, kreige, kräge, kräe, krae, kro, kräwe, kreu, krö, krahe, krähe, krön, krein* (die nd. formen sind nicht mitgezählt).

Digitized by Google

einem zu schreibenden deutschen wörterbuche' die rede ist. 'Diejenigen, die wörterbücher schreiben, sollen ja die sprache festsezen', äuszert einer. 'Festsezen? als wenn die unsrige nicht schon beynah durchgehends festgesezt wäre? und es eine lebende sprache jemals ganz würde? Und dann sollten es vier, fünf, zehn, zwölf männer thun können? seit wenn haben denn die nationen aufgehört ihre sprachen festzusezen?' So KLOPSTOCK, das ist für seine zeit grosz gedacht, und deutsch gedacht. Übrigens darf auch ADELUNGEN zur ehre nachgesagt werden, dasz er sich von solchem festsetzen grundsätzlich wenigstens lossagte, in einem aufsatze des magazins für die deutsche sprache vom j. 1783 (I, 2, 59), wo er auf den wunsch nach einem wissenschaftlichen allgemeinen deutschen wörterbuche zu sprechen kommt. 'Glaubt man, heiszt es da, wie mehr als einmal geäuszert worden, dasz man durch ein solches wörterbuch die sprache werde fixieren oder die schriftsprache bereichern können, so irret man sehr; eine lebendige sprache fixieren wollen ist ein hirngespinst' u. s. w.

Nein, wenn das grosze und neue unserer zeit mit darin liegt, dasz sie das philosophische begreifen der weltdinge ersetzt oder doch ergänzt durch ein streng historisches begreifen, dasz das abstracte denken über das lebendige sich umsetzt in ein geschichtliches denken, so wollen wir in dieser heilbringenden strömung der zeit tapfer mit schwimmen. Auch die praktischen fragen, die man an das wörterbuch stellt, kommen dabei nicht zu kurz, sie beantworten sich in der geschichtlichen behandlung ganz von selbst, von orthographischen kleinigkeiten bis aufwärts zu wichtigeren fragen aus der syntax oder bedeutungslehre. Um das alte verfahren, wie es noch die Franzosen und Niederländer zum theil festhalten, weht noch etwas beengende schulluft, wo es uns anklingt: 'so

Digitized by Google

und so musz es sein!', wie es den schüler aus seiner lateinischen grammatik anklingt; wir brauchen aber die freie luft der wissenschaft, wo es heiszt: 'sieh, das ist so und so, denn so ist es gewachsen und geworden — sieh selbst'. Unser wörterbuch wird so von selbst zugleich zu einem buche deutscher geschichte, denn mit und in den wörtern zieht zugleich das leben der nation, das innere und äuszere an uns vorüber wie in herausgeschnittenen bildern; ich meine das bleibende leben, das allem politischen geschehen und thun als untergrund, als boden, oft auch als erklärung dient. Das wörterbuch arbeitet zugleich, es mag wollen oder nicht, an einer wichtigen ergänzung, ich möchte sagen unterbauung der politischen geschichte, an einer deutschen, in gewissem sinne europäischen culturgeschichte, die die königin der wissenschaften zu werden sich anschickt.

Aber nicht blosz für die vaterländische geschichte, für das begreifen unserer eigenen zeit und vorzeit ist das Grimmsche wörterbuch so zu sagen ein stiller mitarbeiter; auch in die arbeit der weiter greifenden wissenschaft, in deren unmittelbaren diensten sie steht, greift sie notwendig mit ein, in die arbeit der sprachwissenschaft, die sich die aufgabe gewählt hat, die ganze grosze eigene welt von den Indern über die Hellenen hinweg bis zu den Kelten mit ihrer ungeheuren ausdehnung in raum und zeit durch die sprache hindurch zu erforschen oder erforschen zu helfen. Hatte doch J. Grimm an der begründung dieser jungen und schon so gewaltigen wissenschaft seinen gut gemessenen antheil; wie sollten wir nicht, wenn auch im kleinen und stillen, an unserm theil daran fortarbeiten helfen. Die blosze durcharbeitung des germanischen sprachstoffes, wie sie bisher noch niemand so tiefgreifend zu thun veranlaszt war, führt einem von selbst hier und da eine noch nicht bemerkte thatsache der urverwandt-

Digitized by Google

schaft in die hände, oder eröffnet eine aussicht, die sich aus der zusammengebrachten menge der thatsachen nun von selbst ergibt.

Und vielleicht kommt eine zeit im laufe der entwickelung, wo unsere arbeit der sprachwissenschaft noch unmittelbarere dienste thut. Es ist noch nicht gar lange her, dasz man bei der sprachforschung vom sprachbewusztsein oder sprachgefühl redet. Doch hört man immer öfter davon reden, es macht sich immer wichtiger als eigentlicher träger und quell des sprachlebens; ich glaube, der begriff hat eine bedeutende wissenschaftliche zukunft. Denn dasz man ihn bei der forschung schon ausreichend, geschweige erschöpfend zugezogen habe zur mitarbeit, das will mir nicht so scheinen; dazu steht wol unsere zeit noch vielfach zu sehr unter der nachwirkung der früheren blosz logischen oder abstracten betrachtung der sprache, die man in einer andern periode für philosophisch hielt. Es wird aber keine fremde spracherscheinung völlig von uns begriffen, ehe wir durch den umgang mit ihr auch ein sprachgefühl dafür gewinnen, ehe wir so zu sagen das gefühl des betreffenden fremden volkes dafür in uns wenigstens ähnlich nacherzeugen. Das ist aber nur möglich durch zuziehung des sprachbewusztseins, das wir gleichsam von natur haben, das nun übertragen, genauer umgegossen wird in die fremde form, ein vorgang in der seele, der zu den merkwürdigsten und künstlichsten gehört, die in uns vorkommen. Ein deutscher sprachforscher hat aber nur ein volles und ganzes lebendiges sprachbewusztsein zur verfügung, das von der deutschen sprache. Es mag freilich weniger nötig, oft wol kaum nötig sein zum erfassen des äuszeren einer fremden sprache, bei dem die arbeit der forschung naturgemäsz beginnt; aber bei jedem schritte vorwärts in das wichtigere innere, in das gebiet der bedeutungslehre, der syntax,

Digitized by Google

vollends in das gebiet des denkens und empfindens eines anderen volkes wird das muttersprachgefühl immer mehr die lichtquelle, aus der man sich die letzte klarheit holt. Unser wörterbuch nun ist von selbst zugleich das natürliche werkzeug zur klärung und schärfung des eigenen sprachgefühls, zur belehrung über die irrthümer, denen es ausgesetzt ist (und die doch sofort wieder wirkend ins ganze eingreifen), und was noch wichtiger ist, zur belehrung über die entwickelung und umwandelung, die geschichte des sprachbewusztseins, die den kern des ganzen sprachlebens darstellt.

Aber das deutsche wörterbuch arbeitet nicht nur für die wissenschaft, es arbeitet auch unmittelbar für die nation. Für jedes volk, das sich fühlt, ist ja seine sprache ein nationalschatz, ja sie wird ihm unter umständen zum höchsten nationalschatze, in dessen schicksal, gedeihen oder vergehen, es sein eignes schicksal als volk greifbar vor sich sieht. Wir sehens ja heutzutage vor uns hie und da an unsern gränzen, wie ein volk, das als solches sich gefährdet sieht oder glaubt, seine ganze liebe und sorge auf seine sprache wirft, bis zur krankhaften leidenschaft, um in seiner sprache sich selbst zu retten; kommen doch fälle vor, wo man ein schon vergehendes volk durch wiedergeburt der sprache neu zu bilden versucht. So eng ist im bewusztsein der menschen die sprache mit dem wesen des volkes, mit der nationalität verknüpft; und wenn wir den begriff der nationalität für ziemlich jung halten, für nicht älter als das französische wort selbst, das bei uns noch nicht hundert jahre alt sein wird, so ist das nur halb richtig, einer von den vielen fällen, wo wir unsere vorzeit für unbewuszter halten als sie war. Das bewusztsein der nationalität in und an der sprache ist alt, im mittelalter sagte man für nationalität sogar kurzweg sprache,

Digitized by Google

oder *zunge*, wie es damals hiesz; z. b. in der deutschen übersetzung von Dalimils böhmischer chronik 96, 25 aus dem 14. jahrh. äuszert ein böhmischer groszer, indem er eine Deutsche zu ehelichen sich weigert: *einem îclichen ist daz herze zû sîner zungen grôz*, d. i. offenbar: jeder hängt mit ganzem herzen an seiner nationalität.

Unter den hauptvölkern Europas ist und war aber das deutsche mehr als die andern veranlaszt, seine sprache als höchsten schatz zu hüten und zu hegen, genau in dem grade mehr als ihm durch den gang der geschichte das gefühl seiner einheit und seiner nationalehre schwerer gemacht wurde als den andern. In demselben grade, in welchem die lockerung der reichseinheit und kraft wuchs, in demselben grade wuchs die liebe zum hochdeutschen, die sorge für sein gedeihen. Und in demselben jahrhundert, in dem der alte deutsche staat von auszen die schlimmsten stösze erhielt, beginnt auch die wissenschaftliche arbeit an der muttersprache am eifrigsten die gemüter zu beschäftigen, zur zeit des dreiszigjährigen krieges. Denn wie das stammgefühl an der mundart des stammes haftet, das heimatsgefühl an der mundart der heimat, so war die liebe zur gedeihenden schriftsprache eins mit der liebe zu dem leidenden groszen vaterlande; in mancher zweifelnden seele hat das hochdeutsch das vaterland selbst zu ersetzen gehabt. Die geschichte unserer schriftsprache ist wirklich zugleich ein wesentliches stück unserer geschichte als nation.

Und in dieser geschichte tritt denn auch das deutsche wörterbuch ziemlich früh mit auf, zuerst als schatten gleichsam, als traum, als inniger wunsch der patrioten. Die trefflichen versuche von Maaler 1561, namentlich von Henisch 1616 reizten erst recht das verlangen nach dem ganzen reichthum der muttersprache. Man griff nun weiter und verlangte

Digitized by Google

nach einem gelehrten, etymologischen, alles deutsche geschichtlich umfassenden wörterbuche, wie z. b. bei SCHOTTEL, LEIBNITZ dieser begriff des wörterbuches auftritt. Bald kommen auch entwürfe und pläne dafür, vorarbeiten, wie von ECKHART, BÖDIKER, bis FRISCH 1741 den ersten trefflich gelungenen versuch machte. Aber das wünschen und planmachen hörte nicht auf und griff auch über FRISCH hinaus. Selbst einer von unsern groszen aus jener zeit, LESSING achtete es nicht für gering, nebenbei für ein deutsches wörterbuch zu sammeln, wie später VOSS, während ADELUNG diese höhere aufgabe ablehnte, sein wörterbuch sollte vorwiegend praktischen zwecken dienen. Erst die zweite hälfte des 19. jahrhunderts sieht die erfüllung des wunsches, der jahrhunderte lang in den herzen der besten männer des vaterlandes gelebt hatte. Es wäre auch früher noch nicht die rechte zeit gewesen, ist es doch jetzt vielleicht noch um ein menschenalter zu früh dazu. Erst muszte ja noch J. GRIMM kommen und die umfassende grundlegende arbeit thun in seiner deutschen grammatik, den rechtsalterthümern, der mythologie, werke die alle zugleich als vorarbeiten für das wörterbuch dienen. Erst muszte die sprachvergleichende wissenschaft zu der sicherheit und reife gediehen sein, die sie nun erlangt hat. Wie würden aber jene patrioten aus dem 17. und 18. jahrhundert staunen und danken und jubeln, wenn sie kommen könnten und sehen, wie sich nun ihr sehnen erfüllt. Und auch jetzt noch hängt sich vielfach rührende vaterlandsliebe an unsere arbeit. Die theilnahme der nation ist zwar bei weitem nicht die, die sie z. b. sein müszte nach dem maszstabe der theilnahme des niederländischen volkes an seinem groszen wörterbuch von DE VRIES; aber ich weisz doch von vielen, die das erscheinen eines neuen heftes mit sehnsucht erwarten, auch von solchen, die sich dann darüber setzen, ähnlich wie man sich in jünglingsjahren an einem sonntagmorgen über einen

Digitized by Google

lieblingsdichter setzt, der uns unser erwachendes gemütsleben wundersam auslegt.

Aber, hochzuverehrende anwesende, ich kann mich nicht entbrechen, hier eine frage einzuwerfen, die jene wärme für das werk durchkreuzt, eine bange frage, die so zu sagen in der luft liegt, und sollte sie auch schon triftig beantwortet sein, doch nicht oft genug beantwortet werden kann; sie trifft übrigens nicht unser wörterbuch allein. Wenn ein volk so seinen sprachschatz, seine eigene geistesgeschichte in bücher faszt, ist das nicht wie wenn ein greis die geschichte seines eignen lebens schreibt, um damit abzuschlieszen? Das leben eines volkes gleicht ja wirklich mit überraschender übereinstimmung dem leben eines einzelnen menschen; jugend, mannesalter, greisenalter bei beiden, jedem ist das bild geläufig. Nun und im alterthum tritt wirklich das verfassen von wörterbüchern, überhaupt das gelehrte studium der sprache und litteratur zugleich ein mit dem sinken der nation, mit dem beginnenden greisenalter, ganz klar bei den Griechen, und es ist ein geschichtsphilosophischer satz unserer zeit von unbestrittener geltung, dasz das Hellenenvolk in seinem werden und wachsen gleichsam ein muster, ja das muster abgebe für das naturgesetzmäszige leben eines volkes; gleich bei den Römern trifft das muster so ziemlich zu. Als die Hellenen als volk auszuleben anfiengen, da blickten sie in den spiegel ihrer vorzeit und strebten durch gelehrte arbeit festzuhalten was zu halten war, da begann die gelehrte arbeit an ihrer litteratur und sprache. Sind nun unsere studien auch ein solches banges zeichen der zeit? Mich packte einst als primaner die frage, as mir der zufall einen band von Grimms grammatik in die hände spielte. Gleich hinter dem staunen über diese ungeahnte groszartigkeit wissenschaftlicher auf-

Digitized by Google

fassung kam der gedanke: aber es ist die muttersprache, deren biographie da geschrieben wird — soll ihr leben selbst zu ende gehen? sind wir in unserer alexandrinischen periode? Und lange hat mich diese furcht gequält, und andere zeichen des nationallebens in kunst und politik, und das drohende aufsteigen des jugendlichen Slavenvolkes im osten stimmten dazu, dasz wol ein ja die antwort wäre, dasz es mit uns nieder gienge. Nur langsam langsam kam mir der mut, an die stelle des ja ein nein zu setzen.

Nein, meine herren, das musterbild Griechenlands braucht uns nicht bange zu machen: wie berechtigt und wie lehrreich es auch ist und bleibt, es trifft hier nicht auf uns — die menschheit lebt jetzt nach andern lebensgesetzen, nach andern lebensbedingungen als im alterthum — schon darum, weil nicht mehr, wie damals, nur ein volk den gang der entwickelung bestimmt, sodasz das gedeihen und vergehen der cultur nur an einen mittelpunkt gebunden war. Wol hat das gewaltige Rom den nachdrücklichsten versuch gemacht, und nach seinem politischen falle der römische geist, sich als den einen mittelpunkt für die gesittung der welt festzuhalten, die ganze welt über einen leisten zu schlagen; wird doch dieser versuch in anderer form eigentlich noch heute ebenso nachdrücklich, bewuszt oder unbewuszt, fortgesetzt. Aber er ist in der hauptsache zum glück gescheitert, mehrere geistige mittelpunkte sind es jetzt, an denen und zwischen denen sich das culturleben entwickelt; eine reihe culturvölker arbeiten jetzt, hand in hand, oder im wetteifer, oder abwechselnd, an den aufgaben der menschheit, und das leben der menschheit schlägt ganz neue wege ein.

Der vergleich eines volkes mit einem menschen in ihrem leben trifft auch nicht ganz, wie der vergleich eines menschen mit einer pflanze in ihrem leben zum theil zwar trifft,

Digitized by Google

zum theil aber nicht. Kann schon der einzelne mensch sich von geistigem und sittlichem verfalle zu neuem leben aufraffen, in gewissem sinne sogar von körperlichem verfalle, kann er sich verjüngen von innen heraus, aus der einsicht seines zustandes heraus — in weit höherem grade noch können das völker, und die neuere zeit zeigt uns diesen wunderbaren vorgang. Deutschland, überhaupt das moderne Europa haben ihre alexandrinische periode schon hinter sich, schon überstanden, wie eine verderbendrohende krankheit. Ja wir haben noch mehr und schlimmeres hinter uns und glücklich überstanden, tiefen verfall der öffentlichen sittlichkeit, des staatslebens, des rechtslebens, des gemütslebens, der wissenschaften, sonst die vorzeichen des untergangs. Wir waren gealtert, aber wir verjüngen uns, erneuen uns von innen heraus, von der wissenschaft aus. Denn was beim einzelnen menschen die einsicht ist, die ihn über sich belehrt, und das gewissen, das ihm sein vergessenes ideal vorhält, das ist für die völker die wissenschaft. Was Fichte im jahre 1808 in seinen reden an die deutsche nation verlangte zur rettung Deutschlands, der menschheit, eine gänzliche umschaffung der deutschen nation, und dadurch der menschheit, wie er hinzusetzte — das geht in der that schon vor, wenigstens in seinem ersten theile, es war schon damals im vollen gange. Auch im alterthum haben in der zeit des verfalls denker und dichter zu helfen versucht und umkehr gepredigt, und das bild der groszen und besseren vergangenheit mahnend vorgehalten; aber ein solches schauspiel, dasz die dichter und denker und forscher von der studierstube aus drauszen ein neues leben schaffen, dasz sie, die stubenhocker, dem leben heilend bis an die wurzel greifen (wenn Sie mir diesz bild durchlassen wollen), diesz wunderbare schauspiel ist neu in der geschichte der menschheit.

Digitized by Google

Die anfänge dieser schweren arbeit gehen bis auf das ende des mittelalters zurück, jedes folgende jahrhundert hat seinen theil daran, und jedes der culturvölker hat seinen theil daran, auch das richtig verstandene vorbild des griechisch-römischen alterthums; mit umfassendem bewusztsein aber und philosophisch klar ausgesprochen tritt der grundsatz und das streben der notwendigen verjüngung auf eben in FICHTES zeit, als man Deutschlands ende gekommen wähnte. Damals ist der plan unserer erneuerung mit groszer klarheit entworfen worden, hunderten, tausenden der besten männer war er klar ins herz geschrieben, und ein theil dieses erneuerungsplanes sind die altdeutschen studien, die damals zum range einer wissenschaft erhoben wurden[3]), und in diesem plane hat auch das deutsche wörterbuch seine rechte stelle. Denn wenn eine zeit, wenn ein volk krank ist, so ist die erkenntnis der heilung in seiner geschichte zu holen, nicht blosz in der politischen, auch, ja mehr noch in der eigentlichen volksgeschichte, wie sie in litteratur und sprache sich am klarsten spiegelt. So ist denn die deutsche philologie im engeren sinne nicht blosz eine wissenschaft, sie ist zugleich eine arbeiterin für das heil der nation, wie freilich jede wissenschaft im höheren sinne; aber die deutsche philologie ist das näher und unmittelbarer als jede andere. Ich darf wol hinzufügen, das wars, was mich, fast wider willen, und von andern zielen ab, zu ihr zog. Dixi.

[3]) s. die zweite anm. im anhang.

Digitized by Google

ANHANG.

[1]) (Anmerkung zu s. 5) z. b. LEIBNITZ a. a. o. § 43: *Ja was noch mehr, so findet es sich, dasz die alten Gallier, Celten, und auch Scythen, mit den Teutschen eine grosze gemeinschaft gehabt* (er scheint eine art urverwandtschaft zu meinen), *und weiln Welschland seine ältesten einwohner nicht zur see, sondern zu lande, nemlich von den teutschen und celtischen völkern über die Alpen her bekommen, so folget, dasz die lateinische sprache denen uralten Teutschen ein groszes schuldig, wie sichs auch in der that befindet.* § 44: *Und ob zwar die Lateiner das übrige von den griechischen colonien bekommen haben mögen, so haben doch sehr gelehrte leute auch auszer Teutschland wohl erwogen, dasz es vorher mit Griechenland eben, wie mit Italien zugangen; mithin die ersten bewohner desselbigen von der Donau und angränzenden landen hergekommen ..... und weil die Teutschen vor alters unter dem namen der Gothen, oder auch, nach etlicher meinung, der Geten, und wenigstens der Bastarnen, gegen dem ausflusz der Donau und ferner* (weiter hin) *am Schwartzen meer gewohnet .... so ist kein wunder, dasz teutsche worte nicht nur im griechischen so häufig erscheinen, sondern bis in die persianische sprache gedrungen, wie von vielen gelehrten bemerket worden. wiewohl ich noch nicht finden kann, dass so viel teutsches in Persien sey, als nach Elichmanns meinung vorgegeben wird.*

LEIBNITZ färbt da übrigens ELICHMANNS meinung etwas nach der patriotischen seite; bei diesem selbst sieht die sache wissenschaftlicher, ja recht modern aus. JOH. ELICHMANN, ein Schlesier, hatte vielmehr gefunden, wie SALMASIUS berichtet (s. J. G. ECCARDI hist. studii etymol. linguae germanicae hactenus impensi Hanov. 1711 p. 210): *ex eadem origine fluxisse germanicam et persicam linguam, ad hanc conjecturam illum ducente infinita vocum copia utriusque linguae communium, sed et verbis similiter terminatis, eodem modo compositis, aliisque argumentis;* er selbst war durch einen vorzeitigen tod (1639) verhindert worden, seinen fund der gelehrten welt vorzulegen. Aber wie aufmerksam

Digitized by Google

man im 17. jahrh. auch auf diesen punkt der auftauchenden groszen frage war, zeigt der zug, dasz ein gelehrter, ANDR. MÜLLER, sich einen lebendigen Perser zu verschaffen gewuszt hatte, um der sache auf den grund zu kommen (s. ECKHART a. a. o. 35). Auch das Armenische zog man schon damals in den kreis der betrachtung (s. ECKHART 34). bekanntlich sprach eine um viele jahrhunderte ältere angabe schon von Deutschen in Asien, nach Indien zu (s. z. b. HAUPTS zeitschr. 1, 352).

Noch ein paar belege für jene meinung aus der kindheit der sprachvergleichung. SAM. BUTSCHKY in seiner deutschen rechtschreibung 1649 (s. E. C. REICHARD versuch einer hist. der deutschen sprachkunst, Hamb. 1747 s. 210) s. 56: *Die deutsche sprache ist die wortreichste, die man unter der sonnen haben kan, also das auch die Lateiner, wie solches Simon Stevius, Scrickius* [*origines celticae*] *und Cluverus* [*de German. antiqu.*] *beweislich machen, aus der uraltdeutschen oder zeltischen sprache vil wörter angenommen;* HOLTZMANNS gedanke, dasz die alten Germanen und Kelten im grunde ein volk gewesen wären, hatte nämlich damals gelehrtes ansehen, das denn bis in die Ossian- und bardenzeit des vorigen jahrhunderts fortwirkte; den von BUTSCHKY genannten alten herren selbst nachzugehn hab ich nicht zeit. Auch HARSDÖRFER, SCHOTTEL, MORHOF und viele andere, von denen bei ECKHART zu lesen, hiengen ihrer meinung an, die deutschen etymologen fuszten darauf bei ihren arbeiten, z. b. STIELER in seinem sprachschatz (1691), der sich in der vorrede 2^b darüber erklärt: *Inzwischen wird uns niemand verdenken, wann wir die lateinische wörter so wenig, als die griechische, zur wurzel unserer uralten guten teutschen worte anzunemen ungeneigt seyn. Hierzu bringet mich der treffliche Römer Tacitus, welcher von den Teutschen saget: ipsos Germanos indigenas crediderim minimeque aliarum gentium adventibus et hospitiis mixtos .... daher ich mich nimmermehr bereden laszen kann, dasz tochter von θυγάτηρ, stark von στερεός, wanne von vannus, rad von rota, nase von nasus u. d. g. entspringen können, weil kein Teutscher nach Athen oder Rom iemals gereiset, dergleichen wörter von daselbsten abzuholen und dieselbe dem grausam weiten Teutschlande aufzudringen ..... wesshalber dann kein einziges teutsches stammwort von dem lateinischen immermehr entspriszen kan, sondern, was etwa gleiches lauts mit dem teutschen in der lateinischen sprache befindlich, notwendig entweder von den Griechen zur rechten oder von denen Teutschen zur linken hand entsprungen seyn musz.* Offenkundige lehnwörter gibt er zwar zu auf dem gebiete der südlichen cultur, meint aber auch da patriotisch in bezug auf zweifelhaftes (eine mahnung, die eigner weise noch bis heutigen tag nicht ganz unnütz geworden): *nur ist daran gelegen, dasz man erst den teutschen*

Digitized by Google

busch wol ausklopfe und die brunnqvellen prüfe, ehe man dissfalls verspielet gebe und vor fremde türen brotsuchen gehe.

Man sieht, jener irrthum war nicht eine grille einzelner stubengelehrter, sondern er stellt die damalige bewegung der wissenschaft dar, die sich zuerst an die lösung der groszen frage der völkerverwandtschaft machte, und gleich zuerst giengen sprachforschung und geschichtsforschung hand in hand, wie in ECKHARTS bericht deutlich zu ersehen ist. Der irrthum aber war nötig als durchgangspunkt, um das monopol des lateinischen auf diesem gebiete zu brechen und der wahrheit einen zugang zu öffnen.

Durch wen und wie die neuen bahnbrechenden gedanken empor gekommen waren, wäre schon einer untersuchung und geschichtlichen darstellung wert. Winke darüber gibt ECKHART im 2. cap. der hist. studii etymol.: *Sub finem tandem XV. et initia XVI. seculi, ut omni barbariei, sic et misero huic et inepto etymologias latinas et germanicas fingendi labori obex quodammodo apud nos positus est studio Rudolphi Agricolae et illustris illius discipuli Joannis Camerarii de Dalburg, praesulis Wormatiensis. Et agnosci tum coepit arcta illa connexio graeci et germanici idiomatis, quae nos paulatim ad migrationes Titanum sive Teutonum in Graeciam antiquissimas deduxit* (der einfall ist an sich nicht schlechter als mancher ähnliche aus ziemlich neuer zeit). *Ipse Dalburgius, Trithemio, Aventino et Simlero testibus, aliquot millia dictionum graecarum, quae in utraque lingua idem significant, collegit etc.*

Schon ECKHART war übrigens im j. 1711 über jene deutsche einseitigkeit des standpunktes hinaus, er glaubte an eine hinter allen den verwandten sprachen liegende ursprache, die durch vergleichung zu suchen sei: *collatio certe linguarum inter se cognatarum usu non caret, et veras radices in una deperditas in altera hoc modo saepe reperimus; sed caute incedendum est* — fügt er hinzu — *ne fallamur et nubem, quod ajunt, pro Iunone amplectamur.* Aber noch 1729 tritt der alte irrthum mit der neuen wahrheit gemischt auf in JOH. BÖDIKERS grundsätzen der teutschen sprache, s. 329: *die teutsche sprache ist eine mutter vieler lateinischer wörter; dasz sie auch eine schwester der andern sprachen in Europa* (auch die slavischen zählte man schon seit dem 16. jahrhundert zur verwandtschaft, s. ECKHART s. 23), *wird beides ein etymologisches wörterbuch beweisen.* In der ersten ausg. des buches (Cölln an der Spree 1690) s. 300 klingt der satz noch völlig nach dem frühern wahne, selbst schärfer als bei anderen: *die deutsche sprache ist eine mutter der griechischen und lateinischen und aller europäischen,* es folgt dann eine lange geschichtliche begründung; die geänderte fassung in der angeführten 3. ausg. wird von deren herausgeber J. L. FRISCH herrühren. Die geahnte ursprache

Digitized by Google

erscheint übrigens schon bei MORHOF, unterricht von der teutschen sprache (3. ausg. 1718) s. 5 recht deutlich: *es ist am gläublichsten, dasz keine von den itzo bekandten sprachen ... die erste gewesen, sondern eine von diesen unterschiedene, von welcher alle sprachen in ihren wörtern, eine aber mehr als die andere, etwas mit eingemischt haben* (er meint: noch in sich haben). An diese noch zu findende ursprache glaubten denn, einstweilen mit der hoffnung sich begnügend, z. b. LESSING, dessen junger gelehrter (1. aufz. 1. auftr.) sich freut, wendisch lernen zu können: *ich erinnere mich, dasz ihre verwandtschaft mit der hebräischen sehr grosz seyn soll. wer weisz, wie viel stammwörter, die in dieser verloren sind, ich in jener entdecken könnte!* Und ADELUNG, z. b. im magazin für die deutsche sprache, 2. bd. 1. stück s. 135 (1783): *von pöbel läszt es sich noch zweifelhaft machen, ob es unmittelbar aus dem lat. populus gebildet, oder wie nase, butter, arm und hundert andere mit dem lateinischen aus einer und derselben ältern quelle geschöpft worden.*

So trat denn das entdeckte Altindische in eine klar empfundene lücke ausfüllend ein, und auch der anfängliche irrthum, dasz man in ihm endlich die gesuchte ursprache selber habe, war nach dem vorgänglichen unvermeidlich; die berichtigung aber, dasz die wirkliche ursprache hinter allem bekanntem, auch weit hinter dem Indischen liege, ist also zugleich ein zurücktreten auf den gesichtspunkt des 18. jahrhunderts.

[3]) Vortrefflich ist diese bedeutung der altdeutschen studien eben in jener zeit dargelegt worden in dem schriftchen eines gymnasiallehrers, an das ich, da es ganz vergessen scheint, erinnern möchte: Von dem verhältnis altdeutscher dichtungen zur volksthümlichen erziehung, letzte vorlesung über das Nibelungenlied, gehalten zu Königsberg in Preuszen von KARL BESSELDT, drittem oberlehrer an dem königl. gymnasium zu Tilsit. Königsb, bei Fr. Nicolovius 1814. Die einflüsse FICHTES, SCHLEIERMACHERS, GOETHES, der romantiker, bewundernden verständnisses des alterthums vereinigen sich in geist und gemüt des mannes wie in einem brennpunkte, in dessen mitte das neugeborne Deutschland steht, das nun auch innerlich sich selbst wiederfinden müsse durch erkennendes und liebendes erfassen seiner vorzeit, das auf den höheren schulen zu pflanzen sei. Es ist hier für die wissenschaftliche seite der sache das ganze programm der späteren gelehrtenarbeit in seinen grundzügen gezeichnet, die mythologie und rechtsalterthümer nicht ausgeschlossen. Nach der praktisch-pädagogischen seite aber ist auch auf die frage, die noch jetzt manchem von der alten schule den kopf warm macht, schon die rechte antwort von BESSELDT gegeben: wie sich die altdeutschen studien in unserer jugendbildung zu den antiken zu stellen hätten. *Alle völker, alte*

Digitized by Google

und neue, sollen zu unserer bildung beitragen, aber wir wollen alles mit deutschem geiste wiedererzeugen und umgestalten, heiszt es s. 22. So wurde der plan unserer erziehung vor funfzig jahren entworfen. Und noch heutzutage arbeiten viele, die das heft in händen haben, wenn auch unbewuszt meistens, dahin: uns vielmehr zu Römern und Griechen umzuschaffen, so weit sie es vermögen!

Digitized by Google

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

STACK DEAD	
MAY 2 9 RECD 91	

LD 21A–50*m*-12,'60
(B6221s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

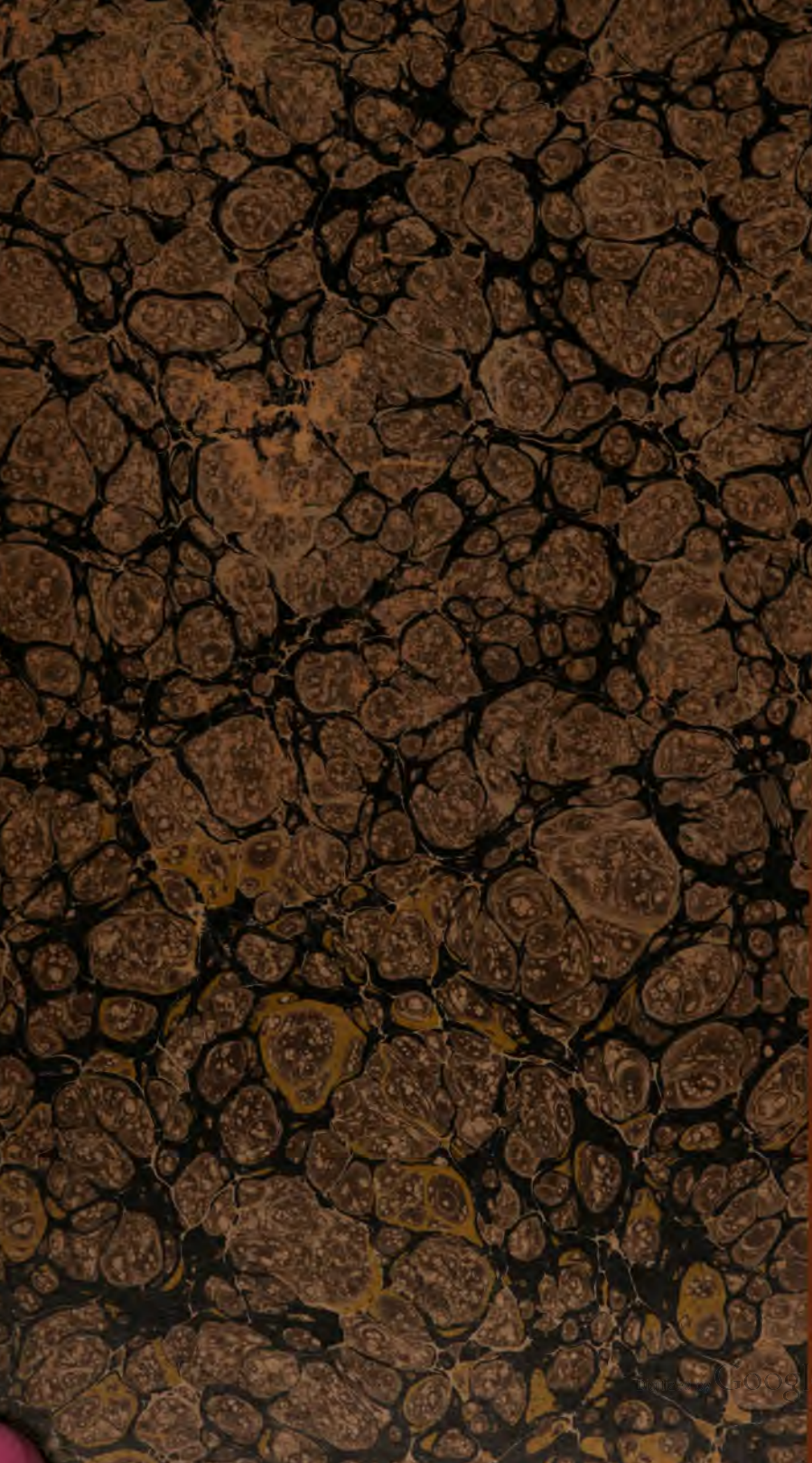
U.C. BERKELEY LIBRARIES YC117404

C003255807

M114050

PF3625
G7H5

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

48 9/10